Michael Eichhorn

Selten habe ich so lange gebraucht eine neue Tatsache zu verarbeiten. Fast 40 Prozent aller kommunalen Mandate zu verlieren, bedeutet zumindest das Ende der kommunalpolitischen Welt wie ich sie in den letzten Jahren kennen lernen durfte. Es ist nicht allein unsere Schwäche, die anfangs dieses Gefühl erzeugt hat, sondern auch die flächendeckende Präsenz neofaschistischer Gruppierungen in den kommunalen Vertretungen. Und bereits nach der Kommunalwahl stellte sich die Frage, wie wir unter diesen veränderten Bedingungen arbeiten sollen und wie wir in den nächsten Jahren wieder an Land gewinnen.

Dass es dabei nicht mit ein wenig mehr Populismus getan ist –was ich grundsätzlich durchaus befürworte- zeigt unser Beispiel in Naunhof. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kommunen hatten wir in der vergangenen Legislatur ständig große Themen, bei denen wir als LINKE immer auf Alleinstellungsmerkmale setzen konnten (Tarifkonflikt, Bürgerbegehren etc.). Dementsprechend privilegiert haben wir in absoluten Stimmen um etwa 500 dazu gewonnen, was eine Steigerung von etwa 40 Prozent bedeutet. In harten Zahlen bedeutete das aufgrund der Wahlbeteiligung allerdings nur ein Plus von 0,1 Prozent. Die AfD hat nicht bei uns gewildert, sie hat sich offensichtlich eine Wählerschaft geschaffen, die wir hier vorher politisch gar nicht auf dem Schirm hatten.

Unsere Schlussfolgerung kann nur sein, dass wir enger zusammenrücken, uns verstärkt interkommunal austauschen und vor allem unsere nun geringer gewordenen Kapazitäten auf das Wesentliche konzentrieren. Wir können uns den zweifelhaften Luxus der Selbstbeschäftigung spätestens jetzt nicht mehr leisten. Ich habe momentan den Eindruck, dass viele auf der Suche nach dem Wundermittel sind, das auf einen Schlag unsere Probleme löst. Dieses Mittel gibt es nicht. Nichts befreit uns davon, uns die nächsten Jahre auf den Hintern zu setzen, schmerzhafte Gespräche zu führen und auf den Straßen des Freistaates durch kontinuierliche Präsenz unsere Glaubwürdigkeit wiederherzustellen.

Grüne und SPD haben die CDU als großen politischen Klotz am Bein, gleichzeitig haben wir auf der anderen Seite die größte neofaschistische Front seit dem Zweiten Weltkrieg. Es gibt also bei Weitem genug politische Angriffsfläche. Richten wir die gleiche Bissigkeit nach außen wie bisher nach innen, habe ich keinen Zweifel, dass wir in fünf Jahren wieder viel besser da stehen.

Wir müssen debattieren, wie wir die knapperen Ressourcen einsetzen, wir müssen erkennen, welche Problemlagen die Menschen die nächsten Jahre umtreiben werden, wir müssen durch Kontinuität in unseren Aktionen unsere Glaubwürdigkeit stärken und ja, wir müssen auch entscheiden, welche Personen diese Aufgaben in Verantwortung übernehmen können. Das Ruder herum reißen können wir aber nur als Kollektiv.

Daran möchte ich in den nächsten zwei Jahren mitarbeiten, Brücken bauen und dabei insbesondere unsere Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker vertreten.

zur Person:

- Vorsitzender „Vielfalt-Leben-Naunhof e.V.“, Mitglied ver.di, KFS
- seit 2014 Stadtrat in Naunhof, seit 2019 stellvertretender Bürgermeister
- tätig in Kommunikationsagentur (seit 2010)